

R H E I N    †    N E C K A R - Z E I T U N G    18./19.4.70

*Lambert Schneider 70 Jahre*

R H E I N    †    N E C K A R - Z E I T U N G    18./19.4.70

*Lambert Schneider 70 Jahre*

Heute, am 18. April, vollendet der Verleger Lambert Schneider in Heidelberg sein 70. Lebensjahr. Er wird den Tag nur im kleinen Kreise und in der Stille begehen, weil sein gesundheitlicher Zustand nach gerade überstandem Krankenhausaufenthalt ihn dazu nötigt. Doch werden diesen profilierten und eigenwilligen Büchermacher aus dem In- und Ausland, aus dem Buchhandel, von befreundeten Verlegern und aus dem großen Kreis seiner Autoren gewiß zahllose Glückwünsche erreichen.

Wenn wir heute – notgedrungen nur in Stichworten – die Summe dieses seit nunmehr fast 45 Jahren aktiven Verlegerlebens ziehen, wenn wir versuchen, den Kreis der Autoren und Titel seit 1925 summarisch zu überblicken und dabei die materiellen und mehr noch die geistigen Erschütterungen in dieser krisenreichen Zeitspanne gleichzeitig ins Auge fassen, dann müssen wir diese ungewöhnliche und vielfältige Lebensleistung mit besonderem Respekt verzeichnen.

Ungewöhnlich ist an diesem Verlegerwirken, daß es – von Anfang bis heute ganz auf sich gestellt – schon sehr zielbewußt geisteswissenschaftlich begann, im Alter von 25 Jahren, und zwar mit einem Autor und einer Arbeit, die nur geistige Ehren,



aber kaum einen Geschäftserfolg (nach heutigen Begriffen) einbringen konnte: mit Martin Bubers, des späteren Freundes, neuer Bibelübersetzung.

In besonderem Sinne wurden so die Juden zum Schicksal des Verlegers Lambert Schneider. In diesem Zusammenhang sei nur an das Engagement erinnert, mit dem Lambert Schneider neben seinem damaligen Berliner Verlag den Verlag des bibliophilen Kaufhauschefs Salman Schocken noch bis 1938 – nicht ohne List und taktisches Geschick – leitete und über Wasser hielt. Und es sei an seine erste Zeitschrift „Die Kreatur“ erinnert, in der Juden, Katholiken, Protestanten und Atheisten sich ein brüderliches Stelldichein gaben.

Immer war bei diesem Verleger das geistige, humanitäre und auch das ästhetische Engagement größer, als das geschäftliche. Immer erwies er sich als Verleger aus literarischer Leidenschaft und nicht als Kaufmann. Den Individualisten reizte das Besondere, Seltene, Kostbare, das jeweils nur die kleine Zahl echter Interessenten erreichen wird. Nicht zuletzt der von ihm mitbegründete „Wettbewerb der schönsten deutschen Bücher“, in dem auch manche seiner Publikationen ausgezeichnet werden konnten, war ein Ergebnis dieser – vom Profit her gesehen unergiebigem – Leidenschaft.

In seinem „Rechenschaftsbericht über vierzig Jahre Verlagsarbeit 1925 bis 1965“, der vor fünf Jahren erschien, trifft Schneider ohne Neid eine heute noch ebenso oder noch umfassender geltende Feststellung:

„In den letzten fünfzehn Jahren ist im Verlagswesen – soweit es den schöngeistigen und geisteswissenschaftlichen Verlag angeht – ein deutlich sichtbarer Wandel erfolgt. Die individuellen Gesichter verschwinden immer mehr, die Großproduktion hat rationalisierend und unter Ausnützung raffinierter Herstellungsmethoden die Herrschaft angetreten. Das ‚Verlagsgeschäft‘ dominiert. Ich verknüpfe diese Feststellung keineswegs mit einem abwertenden Urteil.“

Im Vergleich zu diesem immer deutlicher und härter in Erscheinung tretenden Sachverhalt mutet Schneiders kühnes kleines Ein-Mann-Unternehmen heute wie das mit unzähligen Risiken gepflegte und oft gegen

